

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 47 (2020)
Heft: 2

Rubrik: Gehört : ein Thuner hat den Blues

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ist das leben?



SIBYLL BERP:
«GRM.Brainfuck»
Kiepenheuer&Witsch
Verlag, 2019, 640 Seiten;
CHF 35, € ca. 25
Auch als Hörbuch und
e-book erhältlich

Vier Jugendliche wachsen in einem Vorort von Manchester komplett verwahrlost auf. Die problembeladenen Eltern sind entweder inexistent oder alkoholisiert. Die Menschen rundherum stecken voller Aggressivität oder sind total apathisch. Der Hass auf Minderheiten und auf Frauen ist gewaltig. Die Jugendlichen erleben Armut, sexuelle Gewalt, Drogenkonsum und Diskriminierung. Sie beschließen, dieser Welt zu entfliehen, und gelangen nach London. Dort nisten sie sich in einer ausgedienten Fabrik am Stadtrand ein und planen Rache an ihren Peinigern. Sie wachsen in einer tief gespaltenen Gesellschaft heran, in der Algorithmen, künstliche Intelligenz und einige wenige alte Politiker über das Leben der

Menschen bestimmen. Die vier versuchen, sich vor diesem undemokratischen Überwachungsstaat abzuschirmen und ihre eigene Revolution durchzuziehen.

Sibylle Berg hat mit dem Buch «GRM.Brainfuck» einen bedrückenden, apokalyptischen Roman geschrieben. Der Titel nimmt Bezug auf die Grime-Musik, eine schnelle und düstere Musikform aus dem heutigen Grossbritannien, und auf die Programmiersprache Brainfuck.

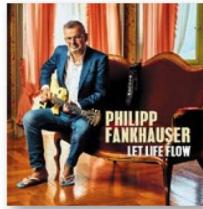
Die ersten zweihundert Seiten in der rüden und schonungslosen Sprache fordern den Leserinnen und Lesern einiges ab. Die Kost wird danach zwar nicht leichter, doch die Jugendlichen agieren aktiver und weniger hilflos. Die Szenen wirken oft gleichzeitig grausam und komisch. Die fliessende Struktur des Romans kommt ohne Kapitel aus. Mit Hilfe einer Erzählstimme aus dem Off schwenkt die Autorin von einer Figur zur anderen. «GRM.Brainfuck» ist keine Lektüre für Zartbesaitete. Es schmerzt zu lesen, wie viele Leute ohne jegliche Zukunftsperspektive aus dem Leben gedrängt werden.

Im November 2019 erhielt das Buch den Schweizer Buchpreis. Die Jury sagte in ihrem Entscheid: «Es ist der Autorin das Kunststück gelungen, einen Roman zu schreiben, der formal Avantgarde ist und inhaltlich die Lesenden im Innersten packt.» Im Februar 2020 wurde die Autorin für ihr Gesamtwerk mit dem Schweizer Grand Prix Literatur 2020 ausgezeichnet. Wer sich an das Werk von Sibylle Berg herantasten möchte, steigt besser mit ihrem ersten Roman «Ein paar Leute suchen das Glück und lachen sich tot» ein.

Sibylle Berg wurde 1962 in Weimar geboren. 1984 beantragte sie die Ausreise aus der DDR und konnte in die Bundesrepublik Deutschland übersiedeln. Seit 1994 lebt sie in Zürich. Die 15 Romane der deutsch-schweizerischen Autorin wurden in über 30 Sprachen übersetzt (siehe auch Kurzportrait auf Seite 31).

RUTH VON GUNTEN

Ein Thuner hat den Blues



PHILIPP FANKHAUSER:
«Let Life Flow», Sony
Music

Philipp Fankhauser ist äusserlich eine überaus schweizerische Erscheinung. Er erinnert eher an einen Buchhalter denn an einen Blueser, der das Leben am eigenen Leib zu spüren bekommen hat. Aber dieser Sänger und Gitarrist ist seit Jahren der bekannteste Bluesmusiker unseres Landes. Seit dem ersten Album von Philipp Fankhauser sind bereits 30 Jahre vergangen, das aktuelle Werk «Let Life Flow» ist sein 16. Statement als Solokünstler.

Das neue Album bringt die Stärken des 56-jährigen Thuners einmal mehr auf den Punkt. Die fünfzehn Songs vereinen den Blues mit sanftem Soul und Pop. Die Musik besticht durch Groove und Leidenschaft, eingängige Melodien und zugängliche Arrangements.

Fankhausers Stimme kratzt dem Genre entsprechend, seine kaum verzerzte Gitarre ist gefühlvoll und virtuos, ein Bläzersatz erinnert an New Orleans. Die Band um die gestandenen Grössen Hendrix Ackle am Keyboard und Richard Cousins am Bass spielt rund, der grossartige Frauenchor The Shoals Sisters verleiht den Aufnahmen einen Hauch von Gospel.

«Cold Cold Winter» ist ein schneller Shuffle, «Here In My Arms» eine starke Down-tempo-Nummer, «You've Got To Hurt Before You Heal» eine schnulzige Soulballade, «Wave You Goodbye» der erdigste Blues des Albums: Philipp Fankhauser spannt auf seinem neuen Werk, das teilweise in den Südstaaten mit einheimischen Gästen aufgenommen wurde, den üblichen Bogen. Einzig mit dem Mundartlied «Chasch Mers Gloube», einem Tribut an den verstorbenen Musiker Hanery Amman, betritt der Sänger Neuland. Noch nie hat er auf seinen Alben auf Berndeutsch gesungen. Aussergewöhnlich ist auch seine Version von Lucio Dallas «Milano», interpretiert in originalem Italienisch.

In welcher Sprache auch immer, die Lieder auf «Let Life Flow» klingen am Ende stets transparent und geradezu proper produziert. Ecken und Kanten gehören zu diesem Amalgam weniger dazu. So gesehen passt der Sound von Philipp Fankhauser besser zu seiner schweizerischen Erscheinung, als man auf den ersten Ton erkennen mag. Eine Schwäche ist das nicht. Sondern authentisch.

MARCO LEHTINEN